

Startseite › **Kultur****STADTTHEATER KLAGENFURT**

Das Leben, ein Käfig

Seine Frau ist todkrank, ihm sieht man es an: Tschechows "Iwanow" in der klaren Befundung von Mateja Koležnik.

06.48 Uhr, 04. Mai 2018

Keine weite Landschaft, keine typisch russische Seele, kein Kartenspiel und keine Langeweile. Knappe zwei Stunden braucht Regisseurin **Mateja Koležnik**, um den antriebslosen **Nikolai Alexejewitsch Iwanow** endlich zu einer Handlung zu zwingen. Den Blicken des Publikums entzogen, zieht er den Schlusstrich.



© Stadttheater Klagenfurt/Karlheinz Fessl

Die slowenische Regisseurin ist bekannt für kernige Inszenierungen in einem Bühnenraum, der meist nur Ausschnitte zeigt. Das von **Anton Tschechow** als "Komödie" bezeichnete Stück hat sie regelrecht eingedampft, die Essenz in einen hell ausgeleuchteten Gang (Bühne **Raimund Voigt**) mit großen Fenstern gelegt - aus diesem Käfig kommt keine(r) heraus, der Blick ins Freie zeigt nur Dunkelheit. Wenn draußen Wind aufkommt, klingt das als würde ein Zug vorbeirauschen. Ein schlüssiges Modell für die Leere dieser Gesellschaft sowie für Iwanow, der sich als überflüssig empfindet und zwar insbesondere dort, wo er sich gerade aufhält und gleichermaßen eine Zumutung für die Zuschauer, die davon nie alles mitkriegen.

Des Lebens lange Weile. An diesem Abend fliegt sie - wie auch das Kartenspiel - nur als Gesprächsfetzen vorbei und ist doch deutlich spürbar. Dass daraus Langeweile werden könnte, verhindert die geradelinige Form. Auch die Kürze lässt kein Ausfransen zu. Dieser Iwanow ist im 21. Jahrhundert gelandet. Vom Nichtstun müde, geht man auf öde Parties, man tanzt den Frust weg, macht Geschäfte und veranstaltet zwischendurch ein Leistungstrinken, bei dem die drei Silben "na-zdro-wie" gerecht verteilt werden.